

Gottesdienst am 9. Sonntag nach Trinitatis, 9.August 2020

Wir hören im Verlauf dieses Gottesdienstes die Lieder 329, 677, 295 und 170 aus dem Evangelischen Gesangbuch. Es spielt Harry Hoffmann an der Orgel der Nicolaikirche. Lektorin ist Ursel Nieswandt.

**Einen Platz suchen. Hinsetzen. Einatmen – Ausatmen. Ankommen.
Entzünden einer Kerze.**

Orgel

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Begrüßung:

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben, herzlich willkommen zu diesem kleinen Gottesdienst am 9.Sonntag nach Trinitatis.

Ein Wort aus dem Lukasevangelium (12, 48b) soll uns durch die kommende Woche begleiten:

„Wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und wem viel anvertraut ist, von dem wird man umso mehr fordern.“

Diese Worte mögen Sie begleiten in kommenden Tagen!

Einen gesegneten Sonntag und eine gute Woche wünschen wir Ihnen!

Lied EG 329, 1+2 (Hören oder Mitsingen)

**Bis hierher hat mich Gott gebracht durch seine große Güte,
bis hierher hat er Tag und Nacht bewahrt Herz und Gemüte,
bis hierher hat er mich geleit`, bis hierher hat er mich erfreut,
bis hierher mir geholfen.**

**Hab Lob und Ehr, hab Preis und Dank für die bisher`ge Treue,
die du, o Gott, mir lebenslang bewiesen täglich neue.**

In mein Gedächtnis schreib ich an: der Herr hat Großes mir getan, bis hierher mir geholfen.

Wir beten Worte aus Psalm 63:

Gott, du bist mein Gott, den ich suche.

Es dürstet meine Seele nach dir,

mein Leib verlangt nach dir aus trockenem, dürrem Land, wo kein Wasser ist.

**So schaue ich aus nach dir in deinem Heiligtum,
wollte gerne sehen deine Macht und Herrlichkeit.**

Denn deine Güte ist besser als Leben; meine Lippen preisen dich.

**So will ich dich loben mein Leben lang
und meine Hände in deinem Namen aufheben.**

Das ist meines Herzens Freude und Wonne,

wenn ich dich mit fröhlichem Munde loben kann;

wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich,

wenn ich wach liege, sinne ich über dich nach.

Denn du bist mein Helfer,

und unter dem Schatten deiner Flügel frohlocke ich.

Meine Seele hängt an dir,

deine rechte Hand hält mich.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lesung aus dem Matthäusevangelium Kapitel 13, 44 – 46

Jesus sprach zu seinen Jüngern:

Das Himmelreich gleicht einem Schatz, verborgen im Acker, den ein Mensch fand und verbarg; und in seiner Freude geht er hin und verkauft alles, was er hat, und kauft den Acker.

Wiederum gleicht das Himmelreich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte, und da er eine kostbare Perle fand, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie.

Lied EG 677,1-3 (Hören oder Mitsingen)

Die Erde ist des Herrn. Geliehen ist der Stern, auf dem wir leben. Drum sei zum Dienst bereit, gestundet ist die Zeit, die uns gegeben.

Gebrauche deine Kraft. Denn wer was Neues schafft, der läßt uns hoffen. Vertraue auf den Geist, der in die Zukunft weist. Gott hält sie offen.

Geh auf den andern zu. Zum Ich gehört ein Du, um Wir zu sagen. Leg deine Rüstung ab. Weil Gott uns Frieden gab, kannst du ihn wagen.

Predigt

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Freund und Bruder Jesus Christus!

Liebe Gemeinde!

„Ich will mein altes Leben wiederhaben!“ Das ist ein Seufzer, den Menschen wohl zu allen Zeiten ausgestoßen haben. Immer dann, wenn Altvertrautes weggebrochen ist, Liebgewonnenes verloren ging. „Ich will mein altes Leben wiederhaben!“ - in diesen Worten schwingt Angst und Furcht mit, auch Sehnsucht und Trotz. Alles soll doch möglichst so bleiben wie es war. Es lief doch ganz prima in den vertrauten Bahnen und das Überschaubare garantierte Sicherheit. „Ich will mein altes Leben wiederhaben“ oder auch „Ich will meinen Alltag zurück“ - dieser Wunsch war in den vergangenen Monaten oft zu hören. Verständlich, denn weltweit wurde das Alltagsleben kräftig erschüttert. Kam doch die Covid 19-Bedrohung mit voller Wucht und mit vielen Ängsten verbunden über uns. Angst um die eigene Gesundheit und um die unserer Lieben, Angst vor den wirtschaftlichen Folgen, auch Angst vor ungunstigen Veränderungen in unserem Zusammenleben in der Gesellschaft. Viele Menschen waren und sind verunsichert. Verunsichert über die atemberaubende Geschwindigkeit, in der sich die Welt verändert – im Kleinen wie im Großen. Sie spüren: Was früher wichtig war wird unerwartet zur Nebensache. Auf einmal rücken andere Dinge im Leben in den Vordergrund. Einige Menschen sehen das sehr positiv. Hoffen darauf, dass immer mehr Zeitgenossen sich auf die elementaren Dinge des Lebens besinnen wie Gesundheit,

Einklang von Mensch und Natur, Zusammenhalt und Gerechtigkeit. Sie sehen die Veränderungen in ihrem Leben als Chance zur Besinnung und auch Umkehr. Etliche Menschen aber fühlen sich von all den neuen Herausforderungen geradezu überrannt und tief verunsichert. Wieder einmal erfahren sie, dass Veränderungen, die wir uns nicht selber aussuchen konnten, zunächst Zweifel, Verunsicherung und Angst mit sich bringen.

Im Predigttext für den heutigen Sonntag hören wir von einem jungen Mann, dessen Leben von einem auf den anderen Tag geradezu auf den Kopf gestellt wird.

Im Buch Jeremia im ersten Kapitel berichtet er selbst: **„Des Herrn Wort geschah zu mir:**

Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von deiner Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker.

Ich aber sprach: Ach Herr Herr, ich taue nicht zu predigen; denn ich bin zu jung.

Der Herr sprach aber zu mir: Sage nicht: „Ich bin zu jung“, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete.

Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der Herr.

Und der Herr streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an und sprach zu mir:

Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund. Siehe, ich setze dich heute über Völker und

Königreiche, dass du ausreißen und einreißen, zerstören und verderben sollst und bauen und pflanzen.“

Jeremia war Sohn eines Priesters. Er kannte die Geschichte seines Volkes und all derer, die Gott im Verlaufe dieser Geschichte in Verantwortung genommen hatte, ganz genau. Mit Anfang Zwanzig hatte er gewiss schon konkrete Zukunftspläne. Doch nun wird er von Gott in die Pflicht genommen, denn Gott hat schon seit langem einen Plan für ihn. Zu seinem Propheten hat er ihn ausersehen. Jeremia soll seinem Volk Gottes Willen offenbaren. Konkret bedeutet das: unbequeme Wahrheiten, die niemand gerne hört, ganz laut auszusprechen, sich unbeliebt zu machen, oft einsam dazustehen, gegen den Strom zu schwimmen. Ein Traumjob und ein bequemes Leben sehen anders aus – das weiß Jeremia ganz genau.

„Mein Leben soll so bleiben wie es ist,“ wird er wohl gedacht haben. Jeremia versucht seinen Widerstand gegen Gottes Plan gut zu begründen. „Ich bin doch zu jung“, sagt er.

Und meint: „Das ist mir viel zu viel Verantwortung. Diese Last will ich nicht.“

Solche Situationen kennen wir doch auch, liebe Gemeinde. Momente, in denen wir gefordert sind, Stellung zu beziehen, Zivilcourage zu zeigen, Verantwortung zu übernehmen. Die Folgen für uns sind noch nicht abzusehen. Mit Gewissheit aber wird es Konsequenzen geben, die nicht so einfach zu tragen sind. Es gibt solche Einschnitte im persönlichen Leben, in der Familie, nicht zuletzt auch in der Politik und bei uns in der Kirche. An solchen Wegscheidungen wird uns deutlich bewusst, dass wir für das Leben anderer Menschen Verantwortung tragen und nun ganz besonders in die Verantwortung genommen werden. Oft reagieren wir dann wie Jeremia. Wir suchen Ausflüchte, reden uns aus der Verantwortung heraus: zu jung, zu alt, zu schwach, zu beschäftigt. Oder wir sagen: „Was sollen denn die Leute sagen?“ und „Das können andere bestimmt besser, sollen die doch machen!“

Gott, der Herr, fegt alle diese Einwände hinweg. Bei Jeremia und bei uns. Für ihn zählt nicht, wie gering wir von uns denken.

Er übersieht gnädig unsere Bequemlichkeit und Lethargie. Wichtig ist allein, was er in einem Menschen sieht. Wie viel er ihm zutraut.

Zu Jeremia sagt er: „Ich kannte dich schon von Anfang an und ich habe eine besondere Aufgabe für dich.“ Doch da ist nicht nur der Anspruch Gottes an das Leben des neuen Propheten, da ist auch Gottes liebevoller Zuspruch: „Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten.“ Gott nimmt Jeremias Angst vor der Zukunft ganz ernst. Er fordert nicht nur viel von ihm. Er schenkt auch reichlich. Kann es etwas Beglückenderes geben als dieses Versprechen: Ich bin bei dir und will dich erretten? Das ist Ermutigung pur. Nur so können Alltagswunder geschehen, wie wir sie auch schon erlebt haben: Menschen trauen sich auf einmal etwas zu. Sie wachsen über sich hinaus, entdecken Gaben und Fähigkeiten, die andere ihnen und besonders sie selbst sich nie zuvor zugetraut haben.

Ich denke gerne an Sarah zurück, die ich konfirmieren und als Kindergottesdienstlerin begleiten durfte. Jahre später hat sie mir erzählt, dass das freie Geschichtenerzählen damals ihr auch Mut für die Schule gemacht hat. Da lief es für sie damals nicht so doll. „Nie hätte ich vorher gedacht, dass ich anderen etwas zu sagen habe und alle mir wirklich zuhören“, hat sie im Rückblick gesagt. Aus dem schüchternen, wortkargen Mädchen wurde eine engagierte Frau, die heute traumatisierten Kindern Hilfe und Perspektive schenkt.

„Fürchte dich nicht (...); denn ich bin bei dir und will dich erretten.“

Dieses Wort gilt auch uns. Es fordert uns auf, in Gottes Sinne Verantwortung für die Menschen zu übernehmen, die uns anvertraut sind. Gott spricht uns seinen Segen zu, der uns auf allen Wegen begleitet. Wer sich nicht herausredet, wer diese Aufgabe annimmt und sich Herausforderungen stellt, wer Gottes Wort in unserer Welt Gehör verschaffen will, wird allerdings sehr schnell zu spüren bekommen, dass das Leben unbequem werden kann. Das war stets so und das bleibt wohl auch. Wichtig allein ist jedoch: Gottes Wort hat auch heute seine Wirkkraft nicht verloren. Und wo und wie es wirkt, das liegt auch an uns.

„Ich will mein altes Leben wiederhaben!“

Das hat Jeremia in dunklen Stunden gewiss noch so manches Mal gedacht. Und auch wir werden uns ab und an bei diesem Gedanken erwischen.

Kein sorgenfreies Leben wird Jeremia von Gott versprochen. Und uns verspricht Gott das auch nicht, wenn wir mit unserer Taufe zu ihm gehören.

Doch eines ist sicher: „Fürchte dich nicht, denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der Herr“. Ein Mensch, der zu Gott gehört, ist niemals allein. Welche Wege wir auch gehen müssen, Gott geht sie mit. Ob wir so mutig wie optimistisch vorwärtsstürmen oder traurig und mit wenig Orientierung herumirren, ja sogar kräftig ins Stolpern geraten, er steht uns zur Seite und fängt uns auf, wenn es notwendig ist.

Am Ende bleibt Gottes Zusage: „Ich will dich erretten.“ AMEN.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in unserem Herrn. Amen.

Lied EG 295, 1+2+4 (Hören oder Mitsingen)

Wohl denen, die da wandeln vor Gott in Heiligkeit, nach seinem Worte handeln und leben allezeit; die recht von Herzen suchen Gott und seine Zeugnisse halten, sind stets bei ihm in Gnad.

**Von Herzensgrund ich spreche: Dir sei Dank allezeit,
weil du mich lehrst die Rechte deiner Gerechtigkeit.
Die Gnad auch ferner mir gewähr; ich will dein Rechte halten,
verlass mich nimmermehr.**

**Dein Wort, Herr, nicht vergehet, es bleibet ewiglich,
so weit der Himmel gehet, der stets bewegt sich;
dein Wahrheit bleibt zu aller Zeit gleichwie der Grund der Erden, durch deine Hand bereit`.**

Fürbittengebet und Vater unser

Herr, unser Gott, wir wissen: Du bist bei uns. Du gehst alle unsere Wege mit. Mutig und treu sind deine Propheten einst den Weg gegangen, den du ihnen gezeigt hast.

Sei du in diesen Zeiten besonders bei denen, die jedes Risiko scheuen. Stärke alle Menschen, die sich unsicher fühlen, schwach und getrieben.

Deine Propheten haben Ungewohntes und Unerwartetes gesagt und getan und sich über das Übliche hinweggesetzt. Wir wissen, das wird auch von uns erwartet. Gib uns die Hoffnung und den Mut dazu.

Du hast den Menschen nicht nur Liebe und Zukunft geschenkt, sondern dich in deinem Sohn Jesus Christus selbst gegeben. Wir aber hängen unser Herz an das, was wir besitzen. Wir wollen um jeden Preis recht haben und vergeuden oft unsere Tage mit Nichtigkeiten. Bring uns auf die richtige Spur. Hilf uns zu verzichten, zu teilen und für mehr Gerechtigkeit auf Erden einzutreten.

Deine Kirche sucht Wege und Zeichen, Sprache und Gesten. Hilf uns, das scheinbar Unmögliche zur Sprache zu bringen, Träume wachzuhalten, all der Sinnlosigkeit zu widersprechen, der Angst Zuversicht entgegenzuhalten und aufzustehen gegen alle Kräfte, die Menschen klein und krank und stumm machen wollen.

Herr, unser Gott, wir wissen: Du bist bei uns. Du gehst alle unsere Wege mit.

Durch die Zeit – heute – immer. Amen.

**Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.**

Segen

Gott segne dich und behüte dich. Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Gott erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir Frieden. Amen.

Lied EG 170,1 (Hören oder Mitsingen)

*Komm, Herr, segne uns, dass wir uns nicht trennen,
sondern überall uns zu dir bekennen.
Nie sind wir allein, stets sind wir die Deinen.
Lachen oder Weinen wird gesegnet sein.*

Orgelnachspiel

Kerze löschen

